

Karrieren und Schicksale

Das Brenyhaus und seine Bewohner und Bewohnerinnen

Mark Wüst

Familie von Hohenlandenberg (1492–1561)

Hans von Hohenlandenberg und seine Frau Anna von Hüenberg liessen im Jahr 1492 das Haus «am Berg», das heutige Brenyhaus, errichten.¹ Das Baujahr findet sich nicht in urkundlichen Quellen, sondern erschliesst sich aus bauhistorischen Untersuchungen und Zeugnissen. Einerseits verweisen die dendrochronologischen Analysen der verwendeten Hölzer auf diese Zeit, andererseits haben wir Kenntnis von einer heute nicht mehr vorhandenen Inschrift mit der Jahrzahl «1492» am Kaminhut im gotischen Festsaal des Hauses.² Das Haus mit dem 1355 errichteten Turm und der Umfassungsmauer bildete damals einen städtischen Adelssitz, ein Bauensemble, das in seiner Grösse wohl von keinem anderen Wohngebäude in der Stadt übertroffen wurde. Diese prächtige Anlage passte zu ihrem Besitzer, der zu jener Zeit schon den Höhepunkt seiner politischen Karriere erreicht hatte: Hans von Hohenlandenberg war im Sommer 1491 zum Schultheissen von Rapperswil gewählt worden.

Was ist über die Erbauer des Hauses bekannt? Wer waren Hans von Hohenlandenberg und seine Gattin Anna von Hüenberg? Das früheste Dokument, das beide erwähnt, stammt aus dem Rapperswiler Stadtarchiv und datiert ins Jahr 1485. Die kleine Pergamenturkunde beinhaltet eine Zeugenaussage im Rahmen eines Gerichtsfalls, der sich um die Ehevermittlung des Paares dreht.

Abb. 1: Früheste fotografische Aufnahme des Brenyhauses, um 1900 (Reproduktion aus: Göldi 1902, Bildanhang).

¹ Heutige Adresse: Herrenberg 40.

² Rahn 1886; Albertin-Eicher 2009–2011.

Anna von Hünenberg – reiche Erbin, begehrte Witwe

Hans Hunzenberg, Wirt zu Müllheim bei Frauenfeld, machte am 22. Januar 1485 vor dem Richter folgende Aussage: Vor mehreren Jahren habe er Junker Hans von Hohenlandenberg nach Schaffhausen zu Hans Lütli und seinen Söhnen begleitet. Hohenlandenberg habe die Männer beauftragt, ihm Anna von Hünenberg, die junge Witwe des Luzerner Schultheissen Heinrich von Hunwil, als Ehefrau zu vermitteln. Der Adlige habe den Lütis für diesen Dienst die Summe von 200 Gulden versprochen.³

Der Prozess, der 1485 um diese Ehevermittlung geführt wurde, fand vor dem Rat in Rapperswil statt. Eine zweite Urkunde zu diesem Gerichtsverfahren, die sich nur als Fotokopie erhalten hat, gibt einige zusätzliche Informationen. Offenbar klagte damals Lütis Sohn Heinrich gegen Hans von Hohenlandenberg, weil dieser die versprochene Summe für die Ehevermittlung nie bezahlt hatte. Wie der Prozess ausgegangen ist, lässt sich aufgrund der Dokumente nicht abschliessend klären. Dies ist auch nicht weiter schlimm, denn die beiden Urkunden geben uns einen seltenen Einblick in die Eheanbahnung eines adeligen Paares und stellen uns die beiden Protagonisten vor.⁴

Anna von Hünenberg stammte aus einer adligen Familie mit glanzvoller Vergangenheit. Die Herren von Hünenberg waren ein ritteradliges Geschlecht, das seinen Mittelpunkt im 13. und 14. Jahrhundert auf mehreren Burgen in der Nähe von Zug hatte. Ein Zweig dieser bemerkenswerten Familie liess sich um 1380 in Schaffhausen nieder, wo er grosse Bedeutung erlangte und einen Bürgermeister stellte. Annas Vater Junker Hartmann von Hünenberg gab 1456 das Schaffhauser Bürgerrecht auf und zog mit seiner Familie nach Rapperswil. Er war bedacht, seine Tochter standesgemäss zu verheiraten. Dass er offenbar über beste Beziehungen verfügte, zeigen die Stellung und das Ansehen des Bräutigams. Anna heiratete um 1460/65 einen Mann, der in der Innerschweiz, ja in der ganzen Eidgenossenschaft eine bekannte Persönlichkeit war: Ritter Heinrich von Hunwil, seit 1449 Schultheiss von Luzern, der zweitreichste Bürger der Stadt. Der um viele Jahre ältere Ehemann Annas starb schon 1474, ohne Kinder zu hinterlassen. Dass er eine junge Witwe hinterliess, die auf eine grosse Erbschaft zählen konnte, war in adligen Kreisen damals zweifellos ein Gesprächsthema. Auch der junge Hans von Hohenlandenberg muss davon erfahren haben. Er machte sich, wie in der Urkunde von 1485

³ StadtARJ, A 32c.4.60 (22. 1. 1485). Die 200 Gulden dürften etwa dem halben Wert eines mittelgrossen Stadthauses entsprochen haben.

⁴ StadtARJ, H 1.51 (19. 4. 1485). Näheres zum Ehevermittlungsprozess und zur Familie von Hünenberg in Wüst 2022, S. 39–60.

erwähnt, wohl noch im Jahr 1475 auf den Weg nach Schaffhausen mit dem Ziel, Anna von Hünenberg als Ehefrau zu gewinnen.

Hans von Hohenlandenberg – Burg Wellenberg und Neuburg

Hans von Hohenlandenberg stammte aus dem ritteradligen Geschlecht der von Landenberg, dessen Ursprung im Tösstal liegt und das sich schon im 13. Jahrhundert in der ganzen heutigen Ostschweiz ausgebreitet hatte. Die Familie verzweigte sich in drei Hauptlinien: Landenberg-Greifensee, Breitenlandenberg und Hohenlandenberg.⁵ In der Zeit, als Hans um die Hand Annas von Hünenberg anhielt, residierten die Angehörigen der von Hohenlandenberg an verschiedenen Orten in der Ostschweiz, so auf Schloss Hegi bei Winterthur, auf Schloss Frauenfeld, auf Burg Wellenberg nahe Frauenfeld und auf der Neuburg bei Mammern am Untersee. Die beiden letztgenannten Burgen waren im Besitz von Hugo von Hohenlandenberg, dem Vater von Hans (Abb. 2, Stammbaum).⁶ Als dieser kurz vor 1471 starb, hinterliess er neben einer Tochter vier Söhne, von denen Hans der älteste war. Hans trat die beiden väterlichen Burgsitze an seine jüngeren Brüder ab und liess sich auszahlen.⁷

Anna von Hünenberg war damals bestimmt eine der besten Partien, die ein junger Adliger auf dem Heiratsmarkt finden konnte. Allerdings war auch Hans eine äusserst gute Partie und seiner Braut ebenbürtig, was die gesellschaftlichen und ökonomischen Verhältnisse betraf.⁸ Das Paar heiratete im Jahr 1475 oder 1476 und liess sich in Rapperswil nieder, vermutlich weil dort Annas Eltern gelebt und Güter besessen hatten. Die Wahl des Wohnorts dürfte auch mit der Tatsache zusammenhängen, dass die von Landenberg seit langem auf vielfältige Weise mit Rapperswil verbunden waren. So hatte etwa die Grossmutter von Hans, Margaretha vom Stain, der in Not geratenen Stadt während des alten Zürichkriegs eine be-

⁵ Leonhard, Martin: von Landenberg (Version vom 12. 11. 2007), in: HLS.

⁶ Diener 1898 und Studer 1904 liefern eine Fülle von Informationen über die Familie von Landenberg, enthalten insbesondere in den genealogischen Zusammenstellungen aber viele Fehler. Gleiches gilt für Curti 1945. In Abb. 2 (Stammbaum) sind die Fehler korrigiert. Die Quellen dazu finden sich in den Fussnoten zu den einzelnen Personen im vorliegenden Text.

⁷ StAZH, W 1, Urk. 676 (1471), Urk. 677 (1471); StASH Urk. 1/2714 (1468); Stadtarchiv Zürich, III.A.1, fol. 21a, 43b, 245b (1483, Bürgerbuch); StAZH, C II 17, Nr. 344 (1487); Stiftsarchiv St. Gallen, Bd. 175 (1488); Genealogisches Handbuch 1912, Herren v. Eptingen, S. 114 f., Nr. 171 (1474).

⁸ Allein mit dem Verkauf der Zehnten von Winterthur und von Töss an die Stadt Winterthur im Jahr 1491 löste Hans von Hohenlandenberg eine Summe von 5000 Gulden, um ein Beispiel für seinen Reichtum zu nennen (StAZH, Urk. W I 1, Nr. 682).

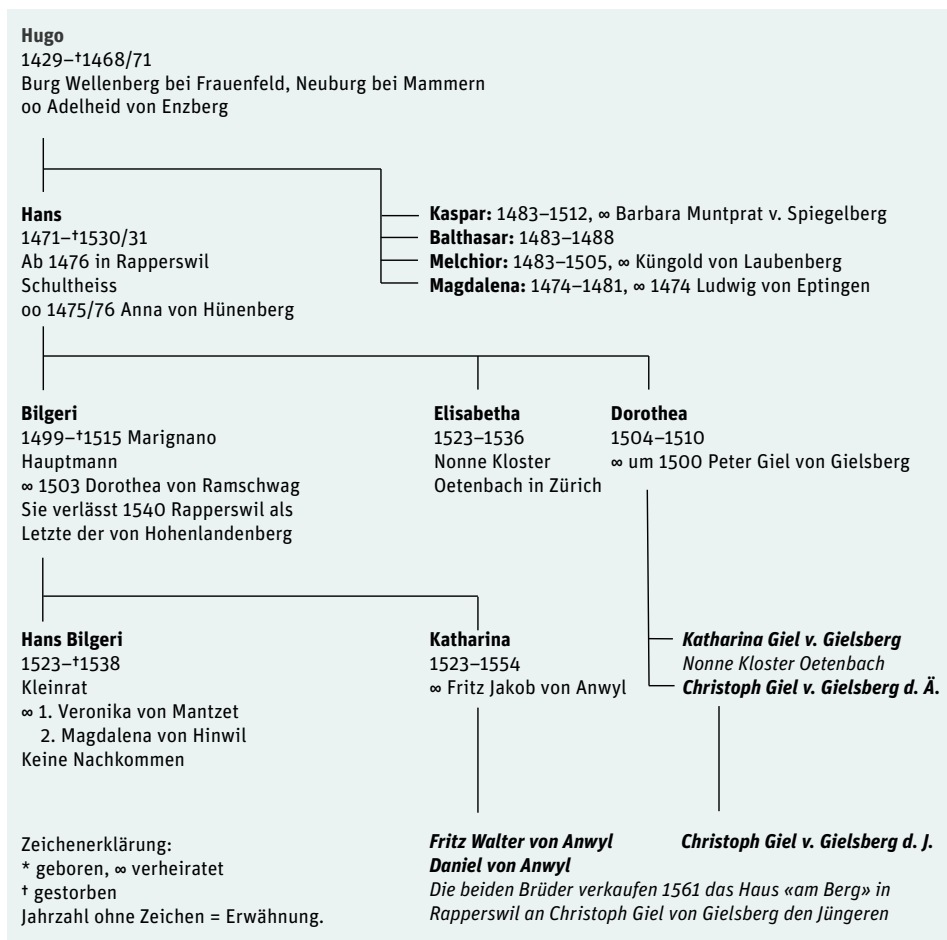


Abb. 2: Stammbaum der Familie von Hohenlandenberg in Rapperswil.

trächtliche Geldsumme geliehen, um Söldner zu werben und Kriegskosten zu decken.⁹

Die Vermählung von Anna von Hünenberg und Hans von Hohenlandenberg stellte nicht nur eine Verbindung zwischen zwei Menschen des gleichen Standes dar, sondern war eine Heiratsallianz zwischen zwei sehr vermögenden Familien aus altem Adel. Beide Familien standen allerdings an ganz unterschiedlichen Wegmarken ihrer Geschichte. Während die Braut eine der letzten Nachfahrinnen eines ehemals mächtigen Geschlechts war, gehörte der Bräutigam einer aufstrebenden und weitverzweigten Familie an.

⁹ StadtARJ, A 13a.26.2 (20. 2. 1444), Sutter 2007, Nr. 77b, S. XLIII; Curti 1945, S. 26–32.

Zwischen Habsburg und der Eidgenossenschaft

Die Zeitumstände in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts waren äusserst bewegt und in politischer Hinsicht vom Expansionswillen der eidgenössischen Orte geprägt. Im Nordosten drängten diese zunehmend die Habsburger zurück. Auch das habsburgische Rapperswil geriet unter Druck. Dort kam es 1457 zu einem Aufstand eidgenössisch gesinnter Bürger gegen die habsburgtreue Elite der Stadt, der von österreichischen Truppen niedergeschlagen wurde.¹⁰ Bei den anschliessenden Vermittlungsgesprächen am fürstlichen Hof in Innsbruck trat als Vertreter der Habsburgerpartei übrigens Hartmann von Hünenberg, der Bruder von Anna, in Erscheinung.¹¹ In den folgenden Jahren verschob sich das Gewicht der politischen Lager. Rapperswil mit seinem kleinen Untertanengebiet (Kempraten, Jona, Wagen, Busskirch, Bollingen) wandte sich von Habsburg ab und trat 1464 als zugewandter Ort der Eigenossenschaft bei. Gleichzeitig eroberten die Eidgenossen im Feldzug von 1460 den Thurgau und verdrängten damit Habsburg vom Gebiet der heutigen Schweiz.

Im Westen kämpften die eidgenössischen Orte erfolgreich gegen die Burgunder. 1477, ein Jahr nachdem Hans von Hohenlandenberg und Anna von Hünenberg geheiratet hatten, besiegten sie in der Schlacht von Nancy das feindliche Heer und töteten den burgundischen Herzog Karl den Kühnen. Diese Erfolge begründeten den kurzfristigen Aufstieg der Eidgenossen zu einer europäischen Militärmacht. Zudem förderten sie das Söldnerwesen, das den eidgenössischen Städten und Eliten in der Folgezeit hohe Gewinne einbrachte, unter anderen auch der Familie von Hohenlandenberg.

Ein Adliger mit Vermögen und Beziehungen

In Rapperswil war man um 1476 sehr daran interessiert, einen vermögenden Mann mit einem grossen Beziehungsnetz wie Hans von Hohenlandenberg als Mitbürger zu gewinnen. Dieses Interesse geht aus einem Dokument hervor, das um 1490 anlässlich eines Aufstandes verfasst wurde. Einige Bürger warfen dem Rat vor, man habe Hans von Hohenlandenberg in die Stadtregerung aufgenommen, obwohl er noch nicht zehn Jahre Bürger gewesen sei, was städtischem Recht widerspreche. Der Rat konterte, man habe ihn aufgrund seiner Weisheit, seiner Vernunft und seiner

¹⁰ Sutter 2007, S. 203–211; Meile-Huber 1979, S. 115–119.

¹¹ Hartmann von Hünenberg der Jüngere starb schon 1468, wenige Jahre vor seinem gleichnamigen Vater. Seine Schwester Anna von Hünenberg erbte schliesslich die gesamte Hinterlassenschaft ihrer Eltern (vgl. Wüst 2022, S. 45, 53).

Nützlichkeit für die Stadt in dieses Amt gewählt, und fügte bei, dass er im Übrigen mehr versteuere als dreissig andere Bürger.¹²

Politisch machte Hans von Hohenlandenberg schnell Karriere. 1483 wurde er ohne den üblichen Weg über den Grossen Rat direkt in den Kleinen Rat gewählt. Von 1492 bis 1511 stand er während neun einjährigen Amtsperioden als Schultheiss an der Spitze der Stadtregierung. Seine adlige Herkunft zeigte sich unter anderem in der Betitelung als «Junker» oder «Edelmann», was ihn von den übrigen Ratsmitgliedern bürgerlicher Herkunft unterschied. Vom Stande her ebenbürtig mit den von Hohenlandenberg war damals in Rapperswil einzig die Familie Russinger, die mit Hans und Marx zwei Schultheissen stellte.¹³

Was die beiden Familien neben Stand und Politik auch noch miteinander verband, war das Haus «am Berg», also das heutige Brennyhaus (Abb. 3). Diese Liegenschaft gehörte ursprünglich der Familie Russinger und deren Geschichte kann bis ins 14. Jahrhundert zurückverfolgt werden. 1342 besass hier Ulrich von Russikon eine Scheune. Die von Russikon, später Russinger, errichteten anstelle der Scheune in der Folgezeit ein Haus, das 1452 Junker Heinrich Russinger gehörte. Ein letztes Mal wird das Haus als im Besitz der Russinger im Jahr 1483 erwähnt.¹⁴

Neubau des Hauses «am Berg»

Im Verlauf der 1480er-Jahre kaufte Hans von Hohenlandenberg von der Familie Russinger das Haus «am Berg», das er abbrechen und grösser aufrichten liess. Dazu gehörte ein mächtiger, 29 Meter hoher Wohnturm, der 1355 erbaut worden war. Durch einen Zwischenbau verbunden und mit einer Mauer von der Gasse abgetrennt, bildete das Ensemble einen burgartigen, städtischen Adelssitz. Er hat sich in seiner äusseren Erscheinung, vor allem aber auch in seiner baulichen Innenstruktur weitgehend bis heute erhalten.¹⁵

¹² Sutter 2007, Nr. 100a, insbesondere S. 275, 287 (20. 6. 1490): «Landenberg acht Jar ingesessner Burger gesin, vor und ee er jnn den Ratt komen ist [...] Er gitt ouch mer stür der Statt dann ettlich drisig. Warum wolt dann nit ein Biderman dar zu nehmen, der Libs, Guts, Vernunft und Wyssheit halb guett dar zu were, ouch der Statt nützlich und eerlich jst?».

¹³ StadtARJ, Regimentsbuch 1482–1513. Die Familie Russinger, ursprünglich «von Russikon», war ein altes Rapperswiler Ministerialengeschlecht, das im frühen 16. Jahrhundert in Rapperswil ausstarb (Curti 1945, S. 5–19).

¹⁴ StAZH, C II 8, 79 (19. 3. 1342), Chartularium Sangallense IV, Nr. 3803; StadtARJ, C 6d.1.3 (1. 8. 1452), Sutter 2007, Nr. 62d; C 4d.1.4 (8. 4. 1483).

¹⁵ Siehe Beschreibung und Würdigung des Bauensembles von Moritz Flury-Rova in der vorliegenden Publikation.



Abb. 3: Der Ausschnitt aus dem Rapperswiler Stadtprospekt von Matthäus Merian dem Älteren vom Jahr 1642 zeigt die früheste Südansicht des Hauses «am Berg» respektive der Breny-Liegenschaft, bestehend aus Palas, Zwischenbau und Turm. Das Haus bildet seit je den östlichen Abschluss einer dreiteiligen Häusergruppe am Herrenberg bestehend aus Bubikerhaus (Nr. 44), Pfarrhaus (Nr. 42) und Brenyhaus (Nr. 40). Reproduktion aus Matthäus Merian: *Topographia Helvetiae, Rhaetiae et Valesiae*, Frankfurt am Main 1654, Faksimileausgabe, Kassel 1960.

In diesem repräsentativen Wohnsitz lebte ab 1492 das Ehepaar von Hohenlandenberger mit seinen Kindern. Urkundlich nachgewiesen sind ein Sohn namens Bilgeri und die zwei Töchter Dorothea und Elisabetha ([Abb. 2](#)). Die beiden erstgenannten Kinder wurden standesgemäss verheiratet. Da in Rapperswil kaum valable Kandidaten lebten, suchte man die Ehepartner im weiten Umkreis, insbesondere in der Ostschweiz und im angrenzenden deutschen Raum. Bilgeri heiratete 1503 Dorothea von Ramschwag aus einem alten Ostschweizer und Vorarlberger Adelsgeschlecht. Sie war die Tochter des habsburgischen Vogts und Ritters Ulrich von Ramschwag auf Schloss Gutenberg bei Balzers und der Elisabeth von Marmels.¹⁶ Dorothea

¹⁶ Sie war in erster Ehe verheiratet mit Hildebrand Sürg von Syrgenstein bei Lindau, der 1503 als tot erwähnt wird. Siehe Zenetti 1965, S. 28, 64/65, Stammbaum; Kindler von Knobloch 1919, S. 310 f., 322; Leonhard, Martin: von Ramschwag (Version vom 12. 1. 2012), in: HLS. Bilgeri von Hohenlandenberger versicherte 1503 das zugebrachte Gut